

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 6 (1916)
Heft: 3

Artikel: Der Wert der Programmhefte
Autor: J.U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gelb, 8 Prozent für Blau und 0 Prozent für Violett. In den mittlern Sonnenhöhen sind die Verhältnisse entsprechend. Hätten wir zum Beispiel eine Platte oder ein Papier, das hauptsächlich für die roten und gelben Strahlen empfindlich wäre, so wäre der Unterschied während der Stunden von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nur ein geringer. Bei der Blau- und Violett-empfindlichkeit unserer lichtempfindlichen Materialien sinkt aber die Aktivität mit abnehmender Sonnenhöhe immer schneller. Daher kommt auch, daß im Winter, etwa am 21. Dezember mittags, das Sonnenlicht an chemischer Energie kaum den zehnten Teil als am 21. Juni aufzuweisen hat, weil ja die Sonne dann nur eine geringe Höhe erreicht. Dagegen wirkt die Bläue des Himmels im Sommer nur etwa doppelt so stark als im Winter, denn der Teil des Sonnenlichtes, von dem die blauen Strahlen, von der Luft reflektiert, zu uns gelangen, braucht ja vorher auch bei niedrigem Sonnenstand kaum mehr als bei hohem die Erdatmosphäre zu durchlaufen.

Es ist weiterhin nicht einerlei, in welcher Weise das Sonnenlicht zur Geltung kommt. Eine von unmittelbarem Sonnenlicht beschienene Landschaft erfordert bekanntlich nur etwa die Hälfte Belichtung als eine solche bei zerstreutem Tageslicht. Das von weißen, grell von der Sonne beschienenen Wolken reflektierte Licht übt eine bedeutend größere Wirkung auf die Plattenfläche aus, als ein klarer, blauer Himmel. Ein trübe Bewölkung setzt jedoch die chemische Wirkung wieder auf den etwa vierten und fünften Teil herab.

Während nun einerseits die chemische Wirkung des auf die Erde gelangenden Lichtes selbst in Betracht zu ziehen ist, aber auch andererseits die von verschiedenen Seiten von irdischen Gegenständen reflektierten Lichtstrahlen eine Rolle spielen, so müssen wir auch auf diese Rücksicht nehmen. Es ist deshalb nicht gleich, aus welchen Gegenständen die Umgebung besteht, von der Licht reflektiert wird.

Dieses Verhältnis zwischen dem auf den Körper fallenden Licht u. der wieder reflektierten Menge nennt man die Albedo. Diese gibt die optische Helligkeit des Reflexlichtes an, das die einzelnen Körper bei Bestrahlung von weißem Sonnenlicht wiedergeben. Die chemische Wirksamkeit richtet sich nach der Farbe des auffallenden Lichtes und der Farbe der reflektierenden Gegenstände. Blau angestrichene Wände würden demnach weitmehr aktinisches Licht reflektieren als ein hellgelber Anstrich, worauf man auch im Atelier, bei dessen Nachbarschaft usw. Rücksicht zu nehmen hat. Die hohe Albedo von Schnee macht es auch begreiflich, warum wir bei Schneelandschaften so ganz bedeutend kürzer als sonst exponieren müssen; spielt doch der Schnee fast dieselbe Rolle wie die den Himmel bedeckenden weißen Wolken, von denen er beleuchtet wird. Aus dem gleichen Grunde beschleunigt der Schnee auch das Kopieren, natürlich nicht dann, wenn er auf dem Glasdach des Kopierraumes lagert.

Also die Wirksamkeit des Sonnenlichtes schwankt in sehr weiten Grenzen, und auf der richtigen Kenntnis der verschiedenen Faktoren, von denen ich einige angegeben habe, beruht die Sicherheit in der Wahl der Expositionszeit.

Der Wert der Programmhefte.

Das Programmheft ist noch gar nicht so alten Datums. Die Zeit seines ersten Erscheinens fällt zusammen mit den Anfängen der Volkstheaterbestrebungen, jenen Bestrebungen, die ihren Ausdruck fanden in den „Schiller-Theatern“, die nach Berlin auch in verschiedenen andern deutschen Städten errichtet wurden. Der Zweck dieser Programmhefte war, dem Theaterbesucher eine kleine Einführung in das Werk des Abends zu geben und ihn auch gleichzeitig bekannt zu machen mit dem Leben und künstlerischen Werdegang des Dichters. Für den Gebildeten bedeuteten diese Einführungen gar nichts. Sie sollten es ja auch nicht, sondern sie galten gleichsam als Aufklärungsschrift für diejenigen, denen der Kampf ums Leben nicht Zeit zu schöner, geistiger Betätigung läßt. Und in diesen Kreisen griff man denn auch gierig nach dieser willkommenen, so schmachtlich servierten Kost.

Warum sollte das, was hier im primitiven Sinne geboten war, nicht auch in geistig erweitertem Maß zu schaffen sein, so sagte man sich. Es verging nur kurze Zeit, und in den verschiedensten und verschiedenartigsten Theaterunternehmungen tauchten plötzlich Programmhefte auf. Ihr Inhalt wurde abwechslungsreich und der brachte außer dem Hinweis auf das gespielte Werk und der Biographie des Autors auch Analysen des Stückes und sonstiges Allerlei aus der Kunst- und Theaterwelt. Der Weg von den Anfängen der Programmhefte bis zu dem, was heute zum Beispiel in den „Dramaturgischen Blättern“ des „Deutschen Theaters“ zu Berlin geboten wird, ist ein weiter, aus den kleinen Hinweisen sind literarisch wissenschaftliche Werte geworden. Keiner möchte sie heute noch entbehren.

Das Kinotheater erschien auf dem Plan und erheischte gebieterisch einen Programmzettel. Wohl stand man an den Anfängen des Kinotheaters auf dem Standpunkte — dem man auch heute noch besonders bei kleinern Unternehmungen begegnet, — daß der Kinobesucher nicht einmal eine gedruckte Folge der zur Vorführung gelangenden Stücke gebraucht. Man meint, er soll überrascht werden, und dann, was die Hauptsache ist, und was dem Sprachtheater fehlt, sei ja die Tatsache, daß Titel des Stückes usw. was sonst der Programmzettel mitteilen, überflüssig sind, weil ja alles dies von der Leinwand abzulesen ist. Und als gar der Anfang gemacht wurde, Programmhefte auch für das Kinotheater herauszugeben, da glaubte man von einer Ueberflüssigkeit sprechen zu können.

Das Programmheft ist für das Kinotheater eine Notwendigkeit. Wenn auch das Kindertheater in der großen Reihe der Unterhaltungsgelegenheiten einen ganz besonderen Platz einnimmt, so ist der Grund der Frequenz doch darin zu finden, daß das Publikum das Kinotheater immer nur als eine Stätte des Vergnügens betrachtet. Es sucht das Kino auf, um Zerstreuung zu finden, um sich ablenken zu lassen von den Sorgen und von der Arbeit des Tages. Wie hoch auch diese Fähigkeit des Kinotheaters anzuschlagen ist, so bedeutet sie doch nicht das, was das

Wesen des Films letzten Endes ist. Aus dem in gewissem Sinne spielerischen Gedanken des Kinematographen entwickelte sich nach und nach ein kultureller Faktor. Die Mission lautet: Diener der Wissenschaft. Das wissenschaftliche Kinotheater wird wohl für lange Zeit hinaus noch ein schöner Traum bleiben, und es soll auch nicht destruiert werden, daß die Kinodramatik, deren Wert nicht zu unterschätzen ist, dem Publikum bei weitem mehr liegt. Sie allein ist es, die dem Kinotheater die Gunst des Publikums errungen hat. Aber gerade weil das Kino sich einen unverrückbaren Platz in der Gunst des Publikums erobert hat, gerade deshalb kann man heute darangehen, mit aller Macht diese Wesensart des Kinematographen zu denken. Mehr als das Sprechtheater kann das Kinematographentheater neben Vergnügungsstätte gleichzeitig eine Stätte der Bildung sein. Nirgendwo anders sehen wir die Welt so wie hier. Wir werden geführt, wohin immer nur das Objektiv auf der Erde, über ihr und unter ihr dringen kann. Wir dürfen Blicke tun in alle irdischen technischen Betriebe, wir dürfen in die Wunder der Physik und der Chemie schauen, ja uns bleiben die ewigen Geheimnisse der Biologie nicht mehr fremd. Kein Betätigungsfeld menschlichen Geistes ist uns verschlossen. Die Historie wird zum Leben.

Und hier ist auch die Stelle, die gebieterisch nach dem Programmheft für das Kinotheater schreit. Wo gibt es ein Unternehmen, dem mehr Stoff zur Verfügung steht! Welches Programmheft läßt sich so vielseitig gestalten! Jedes Programm bietet genügend Anhaltspunkte.

Aus diesem Grunde kann man einfach sagen, das Programmheft braucht seinen Inhalt nur nach dem zu richten, was der Spielplan aufweist. Nur mit einer Einschränkung. Es ist nämlich insofern ein Unterschied zwischen dem Programmheft eines Sprechtheaters und dem eines Kinotheaters, als man in dem letztern die Inhaltszerzählung des Dramas oder überhaupt der dramatischen Stücke fortlassen muß. Für die Wirkung des Kinostückes nimmt die Inhaltsangabe weit mehr weg als beim Sprechstück. Wir müssen uns immer daran erinnern, daß bei diesem in den weitaus meisten Fällen das gespielte Stück im Druck vorliegt und zu jeder Zeit gelesen werden kann. Einer Hinweis verlangt das dramatische Stück im Kinoprogramm wohl, aber dieser Hinweis soll sich mehr mit dem Charakter des Filmstückes, mit dem Psychologischen in ihm befassen. Wir dürfen nicht vergessen, daß ein Filmprogramm bei weitem weniger lange Pausen aufweist als das Programm im andern Theater, wo man doch immerhin, auch vor Beginn der Vorstellung Zeit genug hat, sich mit dem Inhalt des Programmheftes zu beschäftigen.

Der Wert des Programmheftes soll auch nicht in der Benutzung für den einmaligen Besuch einer Vorstellung liegen, er besteht vielmehr darin, als populär-wissenschaftliche Lektüre für später zu gelten. Das Publikum gebraucht noch immer Aufklärung über die hohe Bedeutung des Kinematographen. In diesem Worte „Aufklärung“ liegt das Wesen des Inhaltes der Programmhefte. Der Stoff ist beinahe unbegrenzt. In der Hauptsache soll sich hier der Inhalt beschäftigen mit der geschichtlichen und technischen Entwicklung des Kinematographen, mit seiner Verwendungsmöglichkeit, dann aber auch werden biographische

Mitteilungen über bekannte Filmgrößen sehr interessieren. Der Herausgeber eines Programmheftes wird gut daran tun, wenn er aufmerksam Tages- und Fachzeitungen liest und sich auch mit der Fachliteratur im allgemeinen beschäftigt. Tut er es, dann wird er nie über Mangel an Stoff zu klagen haben.

Eine sehr wichtige Frage ist die Häufigkeit des Erscheinenlassens der Programmhefte. Man wird am besten daran tun, sich nicht sklavisch an den Programmwechsel zu halten. Schon aus diesem Grunde ist es ratsam, auf die einzelnen Darbietungen gar nicht einzugehen. Die Programmfolge läßt man am besten auf ein Sonderblatt drucken und legt sie dem Hefte bei.

Die Herstellung des Programmheftes ist natürlich mit mehr oder weniger hohen Kosten verknüpft, ganz nach Umfang und Ausstattung. Wobei im übrigen zu berücksichtigen ist, daß Illustrationen wesentlich zum hübschen Gelingen beitragen. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Herstellung und Herausgabe von Programmheften das Ausgaben-Konto erheblich erhöhen. Es muß also ein Weg gefunden werden, Gegenwerte zu schaffen. Aus der Praxis heraus kann ich sagen, daß durch den Verkauf der Programmhefte, und wenn der Preis für das Publikum auch nur 10 Rappen beträgt, nicht nur die Unkosten gedeckt werden, sondern daß noch ein recht hübscher Verdienst übrig bleibt. Hinzu kommt, daß die Hefte sehr gut Inserate bringen können. Es wird den inserierenden Firmen selten bessere Gelegenheit geboten, ihre Verkaufsgegenstände anzuzeigen. Bei den Kino-Programmheften sogar eine viel bessere als bei den Programmheften der Sprechtheater. Denn während bei diesen an jedem Abend die Besucherzahl eine nur ganz bestimmte Höhe erreicht, ist sie bei den Kinotheatern insofern eine unbegrenztere, als ja das Publikum mehrmals an einem Abend wechselt und so die Besucherzahl ständig wächst. Auf diesen Umstand ist bei der Gewinnung von Inserenten ganz besonders zu achten.

Das Programmheft des Kinotheaters bedeutet für den Theaterbesitzer also nach zwei Richtungen hin einen Gewinn. Einmal bringt es bei kundiger Handhabung einen erheblichen Ueberschuß, dann aber trägt es dazu bei, und dieser Punkt sollte eigentlich als wichtiger gelten, Aufklärung über die große kulturelle Bedeutung des Kinematographen zu verbreiten und zu bewerkstelligen, daß es bald überhaupt keine Gegner mehr alles dessen, was mit dem Kinotheater zusammenhängt, gibt.

J. U.

Photographie und Schule.

Die Beziehungen zwischen Photographie und Schule gründen sich auf den Ausspruch des berühmten Pädagogen Pestalozzi: „Die Anschauung ist das absolute Fundament der Erkenntnis.“ Bildmaterial wurde schon längst in den Schulen für den Anschauungsunterricht verwendet. Aber die seinerzeit von Pädagogen, wie Comenius u. a.,